

Was hier eher systematisierend zusammengefasst wurde, legt Gudrun Vögler unter den Überschriften „Mythos - Wie paradiesisch war das Goldene Zeitalter?“, „Philosophie - Maßhalten ist Mainstream“, „Ethik - Seneca und Cicero geißeln Genußsucht und Verschwendung“, „Praxis - Die Natur als Opfer. Ansätze ökologischen Denkens“, „Medizin, Architektur und Landwirtschaft - Gesunde Umwelt, gesunde Menschen“, „Vergil - Einfühlsame Liebe zur Natur“ und „Der Stadtrömer - Preis des Landlebens“ dar. Es stellt ein aktuelles Thema in den Mittelpunkt, das zu behandeln im Unterricht lohnt. Mit seiner eingängigen Darstellung, seinen durchweg vorhandenen Stellenangaben und seinem maßvollen und aktuellen Literaturverzeichnis haben wir mit diesem Buch ein nützliches Arbeitsinstrument.

HANSJÖRG WÖLKE

*Weeber, Karl-Wilhelm: Flirten wie die alten Römer. Düsseldorf, Zürich: Artemis & Winkler 1997. 29,80 DM (ISBN 3-7608-1134-5).*

Anzuzeigen ist ein höchst kurzweiliges Buch. In der Reihe „Antike aktuell“ bei Artemis & Winkler legt einer der besten Kenner des antiken Alltagslebens, Karl-Wilhelm Weeber, eine amüsante Anleitung zum Flirt vor, die sich als Rahmen der „Ars amatoria“ Ovids bedient. Kurzweilig ist schon die Einleitung, in welcher der Verfasser über die fast 2000jährige moralische Entrüstung über dieses „unsittliche“ Lehrgedicht referiert und sein Vorgehen innerhalb dieser nicht unbedingt nur für altphilologisch geschulte Leser gedachten Reihe begründet. Er will ein „Sachbuch“ vorlegen, in dem er nicht nur Ovid paraphrasiert, sondern gleichzeitig „dolmetschend“ (S. 12) fehlendes historisches oder mythologisches Hintergrundwissen vermitteln will. Zudem streicht er heraus, dass das von Ovid vertretene Prinzip echter Partnerschaft zwischen Mann und Frau zutiefst human ist und die gegen den Dichter immer wieder erhobenen Vorwürfe verantwortungslosen Leichtsinns zumindest als sehr einseitig erscheinen lässt. Die „Ars“ sei in vielem ihrer Zeit weit voraus, eben „aktuell“. Vor diesem Hintergrund ist es klar,

dass er auch zahlreiche antike Vergleichstexte hinzuzieht. Wenn Weeber auch betont, nur das Original vermöge den vollen ästhetischen Reiz der Lektüre zu vermitteln, so gestehe ich gerne, seine Paraphrasen mit großem Vergnügen genießen zu haben: Abwechslungsreich und flott formulierend, gelegentlich die aus modernen Medien geläufigen Ausdrucksweisen in Gänsefüßchen zitierend muss er m.E. gerade jüngeren Zeitgenossen den Zugang zur ovidischen Welt eröffnen. Dabei lässt sich jedes Detail auch für den, der seinen Ovid nicht im Kopf hat, problemlos nachprüfen beim Vergleich mit den durchgängig im Original aufgeführten Originalstellen. Zitiert Verf. einmal Ovid direkt in der Übersetzung, so greift er auf die Tusculum-Ausgabe von Holzberg zurück. So erfährt der lernwillige Leser vieles über „Eros als Kultur“ (S. 10) beim Gang durch die „Erotischen Jagdgründe im alten Rom“ (Kap. 1), das „Gastmahl als Versuchung“ (Kap. 2), den „Klassischen Liebesbrief“ (Kap. 3), „Strategien männlicher bzw. weiblicher Verführungskunst“ (Kap. 4/5) und den „Umgang mit Dritten im erotischen Raum“ (Kap. 6). Ein weiteres Kapitel ist der „Elegischen Lebensform“ als kurzlebigen Antimodell gewidmet.

Das Buch ist mit einigen antiken Darstellungen bebildert und verfügt natürlich neben dem erwähnten ausführlichen Stellenverzeichnis über Literaturhinweise, Abbildungsnachweise und eine überblicksartige Abschnittsgliederung.

Den letzten Abschnitt „Eilet gemeinsam ans Ziel - Ovids Ratschläge für das Liebesspiel“ gibt Weeber als Bilingue, nicht aus Prüderie, wie er betont, sondern „aus Respekt vor der literarischen Meisterschaft, mit der unser Erotik-Lehrer diesen besonders sensiblen Aspekt seines Themas behandelt“ (S. 174 f.). Dem Rezensenten sei die ketzerische Schlussbemerkung gestattet, dass er befürchtet, trotz der „gelungenen Übersetzung Niklas Holzbergs“ (S. 175) könne der heutige Nicht-Lateiner Weebers amüsante Paraphrasen den doch immer etwas schwerfällig wirkenden deutschen Distichen vielleicht doch vorziehen.

Anzuzeigen war ein höchst vergnügliches Buch ...

JOACHIM RICHTER-REICHEL, Berlin